

Psychiatrie und die arbeitende Gesellschaft

*Univ. Doz. Dr. F. Gerstenbrand
Oberarzt der Universitäts-Nervenklinik
Wien*

Mit dem Beginn des technischen Zeitalters ist eine grundlegende Umstrukturierung der menschlichen Gesellschaft eingetreten. In den früheren geschichtlichen Zeitabschnitten hat das Bauerntum, organisch vom Handwerker und dem vermittelnden Händler ergänzt, die breite Masse der Bevölkerung dargestellt und durch seine festgefügte Struktur eine stabile Gesellschaftsform garantiert. Politische Krisen und Katastrophen brachten zwar Umgruppierungen und Verschiebungen aber keine Änderung der hierarchischen Ordnung. Wie JASPERS dies treffend charakterisiert, gingen die Wandlungen sozialer Zustände langsam vor sich und betrafen nur einzelne Schichten und Gruppen innerhalb eines gleichbleibend empfundenen Gesamtzustandes. Die Menschen blieben auch in Hunger, Krieg und Not „für ihr Bewußtsein vergleichsweise geborgen in unveränderlichen Ordnungen“. Man ertrug und fügte sich und lebte in dem alles durchstrahlenden religiösen Glauben.

Die Gesellschaft des technischen Zeitalters ist mit völlig anderen Gegebenheiten konfrontiert. Wie JASPERS dies formuliert, sind „die sozialen Zustände in einer unaufhaltsamen Bewegung, die bewußt geworden ist.“ Auf der ganzen Erde wird die Bevölkerung aus uralten überlieferten Ordnungen und Bewußtseinsformen herausgerissen. Das Bewußtsein der Geborgenheit wird immer geringer, die Menschenmassen immer einheitlicher. „Alle lernen Lesen und Schreiben“ und können dadurch Wissen und Geltung gewinnen. Die Masse tritt an die Stelle des Volkskörpers, der bis dahin aus einer Anzahl traditionsgebundener Einzelpyramiden gebildet war. Die Masse aber unterliegt in ihrer inneren Dynamik besonderen Gesetzmäßigkeiten. In ihr ist der einzelne zwar anonym, und wie JASPERS sich ausdrückt „ohnmächtiger als je“, gewinnt aber als Mitglied des Kollektivs an Bedeutung und Macht.

Die Entwicklung der modernen Gesellschaftsform wurde durch die Fortschritte der Wissenschaft und durch die Technik ausgelöst.

Die Anfänge der modernen Wissenschaft, die auf den Grundprinzipien der logisch und methodisch aufgebauten Wissenschaft der Griechen beruht,

gehen auf das Ende des Mittelalters zurück. Seit Galilei und Kepler haben sich ungeahnte Fortschritte eingestellt, die alle Sparten betreffen. Die volle Entfaltung der modernen Wissenschaft hat aber erst im 19. Jahrhundert stattgefunden.

Die Wissenschaft ist an drei Merkmale gebunden, und zwar an die methodische Erkenntnis, die zwingende Gewißheit und die Allgemeingültigkeit. Diese drei Kriterien trafen schon für die griechische Wissenschaft zu. Die moderne Wissenschaft läßt sich nach JASPERS dahingehend definieren, daß sie ihrem Geist nach universal, sowie grundsätzlich unfertig ist, nichts gleichgültig findet, allseitige Zusammenhänge sucht, eine Radikalität des Fragens bis zum äußersten aufweist, mit dem Anspruch, dieses in konkreten Erkenntnissen zu gewinnen, daß sie nur die Universalität von Kategorien und Methoden akzeptiert und eine wissenschaftliche Haltung fordert. Die Entstehung der modernen Wissenschaft ist nach JASPERS nicht ohne die Seelenverfassung und die Antriebe denkbar, die in der biblischen Religion ihren geschichtlichen Grund haben. Sie bestehen in der ethischen Forderung nach Wahrhaftigkeit um jeden Preis in der Anerkennung, daß die Welt eine Schöpfung Gottes ist und in der Polarität des Anspruches nach bedingungslosem Erkennen einerseits und der Scheu davor, andererseits alles zu enthüllen.

Schon in seinen Urzeiten hat der Mensch sich der Technik bedient, um seinen Existenzkampf zu bestehen und sich seine Umwelt dienstbar zu machen. Mit den Methoden der Mechanik gelang es schon im Altertum, riesige Bauten aufzurichten, weite Straßen zu bauen und raffinierte Kriegsmaschinen zu konstruieren. Die moderne Technik beginnt, sich erst mit Ende des 18. Jahrhunderts zu entwickeln. An ihrem Beginn steht die Konstruktion der Dampfmaschine als erster Energie produzierender Apparat. Mit Hilfe der Technik konnte der Mensch sich von der übermächtigen Natur befreien und sich aus seiner tierischen Bindung an sie lösen. Nach DESSAUER nimmt der technische Mensch das vorgefundene nicht einfach hin, sondern sieht die Dinge im Hinblick auf ihren Dienstwert für menschliche Zwecke. Durch die Technik ändert der Mensch seine Umwelt zu seinem Vorteil.

Die Entwicklung der Technik war nur unter Verwendung der Erkenntnisse moderner Naturwissenschaften möglich, wie vor allem der Chemie und der Physik. Die Entwicklung der modernen Technik war aber mit einer Umgruppierung der Gesellschaftsordnung verbunden, als deren markanteste Erscheinung die gesellschaftliche Freiheit entstand, die erst den freien Wettbewerb erlaubte. Außerdem war der Aufbau einer Arbeitsorganisation mit freien Arbeitskräften organisch mit der Weiterentwicklung der Technik verknüpft.

Nach JASPERS hängen mit der Entstehung der modernen technischen Welt unlösbar zusammen: Die Naturwissenschaft, der Erfindungsgeist, die Arbeitsorganisation. Alle drei Faktoren haben die Rationalität gemeinsam. Jeder der drei Faktoren ist Quelle von Problemen, die unabhängig ihren eigenen Weg gehen. So bringt die Naturwissenschaft ihre Welt ohne Hinblick auf die Technik hervor, der Erfindungsgeist kann auch ohne die spezifisch moderne Wissenschaft außerordentliches leisten und die Arbeitsorganisation wird zu einem sozialen und politischen Problem.

Die Technik ist an die Arbeitsleistung des Menschen gebunden. Nach JASPERS läßt sich die Arbeit folgend definieren:

- Arbeit ist körperliche Arbeit
- Arbeit ist planmäßiges Tun
- Arbeit ist Grundwesen des Menschen im Unterschied vom Tier

Schon das planmäßige Tun unterscheidet den Menschen vom Tier. Die Arbeit als Grundverhalten des Menschen verwandelt die von Natur vorhandene Welt in eine menschliche Welt. Dieser Wandel, wie auch seine stete Weiterführung können durch gemeinschaftliche Arbeit hervorgerufen werden. Arbeitsteilung und Arbeitsorganisation ist unbedingt notwendig. Durch die Arbeitsteilung entsteht die Spezialarbeit. Arbeitsteilung verlangt Zusammenarbeit. Zusammenarbeit benötigt Arbeitsorganisation. Durch die Technik wird Arbeit eingespart, die menschliche Muskelkraft wird durch die Maschine ersetzt, das menschliche Nachdenken durch den automatischen Apparat. Wie JASPERS sich ausdrückt, erspart die einmalige große Erfindungsleistung die Anpassung von Muskeln und Verstand. Die Technik bringt Arbeitserleichterung, aber durch immer neue Möglichkeiten der Produktion steigern sich die Bedürfnisse, die eine Vermehrung der Arbeit verlangen.

Durch die Technik wird die Arbeitsform verändert. Die konstruierten Maschinen verlangen eine umsichtige Bedienung, die zwar unschöpferisch ist, aber Disziplin und Exaktheit verlangen. Je komplizierter die Maschine, umso automatisierter die Bedienung. Es entwickelt sich dadurch zwangsmäßig eine Automatisierung der Arbeit mit abstumpfender, eintöniger Handhabung der Maschine.

Die zunehmende Technisierung der Arbeit verlangt eine Vergrößerung der Organisation der Arbeit und seiner Voraussetzungen. Es sind große Fabrikanlagen notwendig, in denen der Mensch mehr und mehr zum Teil der Maschine wird. Der Mensch ist abhängig von dem Ort der Fabriken. Er wird entwurzelt, verliert, wie JASPERS sich ausdrückt, Boden und Heimat, um an einen Platz an der Maschine gestellt zu werden, wobei selbst Haus- und Landstück, die ihm zugewiesen werden, wie Maschinentypen sind. Schnell vergehend, auswechselbar, nicht Landschaft und nicht einmaliges

Zuhause. Die Erdoberfläche wird zusehends eine Maschinenlandschaft. Der Mensch verliert seine Beziehung zur Natur, verliert seine Individualität. Die Arbeit ist nur mehr Anstrengung, die Kraftleistung bringt kein sichtbares Resultat hervor. Der Mensch lebt mit Kino und Zeitung, lebt nur in der Gegenwart, ohne Bindung zum vergangenen Traditionellen und zu einem zukünftigen Ziel. Er ist der Vermassung unterworfen.

Nach dieser Skizzierung der allgemeinen Situation wenden wir uns nun der Bedeutung der Arbeit für das psychische Gleichgewicht des Menschen unserer Zeit zu.

Infolge der Umgruppierung der bäuerlich-handwerklichen in eine industrielle Gesellschaft hat sich die Einstellung zum Produkt geleisteter Arbeit, dem fertiggestellten Werkstück grundlegend geändert; früher hatte der Mensch eine persönliche Beziehung zum Wert des von ihm gefertigten Werkstücks. Der Tischler war stolz auf den produzierten Schrank, der Schuster auf das abgelieferte Paar Reitstiefel. Der geleistete Arbeitsprozeß war ein persönliches Anliegen des Werkstätigen zum Produkt seiner Arbeit, von der ersten Planung, dem Auftrag, bis zur völligen Fertigstellung. Jedes Werkstück war die schöpferische Leistung des einzelnen Arbeitenden bzw. einer geschlossenen Arbeitsgruppe, des Meisters oder der Werkstatt.

Mit zunehmender Industrialisierung leistet heute der einzelne nur mehr einen kleinen Anteil im Arbeitsprozeß, er ist nicht selbst in der Planung, fertigt nur Details an und hat keine Übersicht über das Endprodukt seiner Arbeitsleistung. Dadurch, daß der Verkauf auch nicht mehr in seinen Händen liegt, steht er mit dem Abnehmer der Ware, dem Auftraggeber, in keinerlei persönlichem Kontakt und kennt auch nicht die Reaktion des Käufers auf seine Leistung. Damit ist die wesentliche Antriebsfeder des Schöpferischen einer Arbeitsleistung weggefallen.

Da der Mensch als Ansporn für seine Anstrengung dieser einen bestimmten Stellenwert innerhalb des Wertsystems beimessen muß, mußte an die Stelle des Werkstückes, das diese Rolle früher spielte, ein anderer Wert treten. Dieser Wert war zunächst die körperliche Ermüdung bzw. die körperlichen Beweisstücke der geleisteten Arbeit: die Schwielen an den Händen, die sichtbar starken Arbeitsmuskeln. Das Gefühl der Befriedigung schöpfte der Arbeiter daraus, daß er am Abend körperlich müde war und an seinen Händen die Zeichen geleisteter Arbeit erkennen bzw. vorweisen konnte.

Die Beseitigung der körperlichen Anstrengung durch die Maschine beraubte den Menschen dieser handgreiflichen Beweisstücke einer geleisteten Arbeit. Im automatisierten Betrieb läßt sich das Ausmaß der Leistung

außer aus der psychischen Ermüdung, die man nicht anschaulich unter Beweis stellen kann, nur mehr durch die abgeleistete, die abgesessene Zeit unter Beweis stellen.

Das gültige Wertsystem, das uns zur Arbeit und damit zur Arbeitsleistung in Beziehung setzt, wird von der Gesellschaft aufgrund der von ihr gemachten Erfahrungen formuliert und modifiziert. Der durch die laufende Entwicklung der Technik und der Änderung in der Arbeitsorganisation und Gesellschaftsstruktur entstehende Umwandlungsprozeß hinkt zwangsläufig der Entwicklung des Wertsystems bzw. seiner Modifizierung nach, wobei das Nachhinken umso stärker wird, je schneller der technische Fortschritt erfolgt.

Die Übernahme von Wertsystemen in die Persönlichkeit erfolgt in der Erziehung durch die Elterngeneration. Wenn sich der technische Fortschritt innerhalb einer Generation so verändert, daß die von den Eltern überlieferten Wertmaßstäbe für die junge Generation nicht mehr gültig sind, muß es zu Zweifeln am Selbstwertgefühl des einzelnen kommen. Das Phänomen dieses Nachhinkens wird von den Soziologen als „cultural lack“ bezeichnet.

Dieser „cultural lack“ kann nun in verschiedenen Formen zur Auswirkung kommen. Im Fall der arbeitenden Gesellschaft unserer Zeit bedeutet die Änderung des Wertsystems der Arbeit, daß eine ganze Generation noch von ihren Vorfahren als Wertmaß die körperlich geleistete Arbeit anerzogen bekam. Dies kommt in der Auffassung zum Ausdruck, daß das Beste, das man von einem Menschen sagen kann, das ist, daß der Betreffende sein Leben lang schwer gearbeitet hat. Derjenige, der nach diesem Wertsystem nicht mehr körperlich schwer arbeitet, ist so seines Leistungsgefühls beraubt – sowohl in seinen eigenen Augen, als auch in den Augen der Elterngeneration. Diejenigen, die in der neuen Form des Arbeitsprozesses bereits eingegliedert sind, darin sich aber nicht so fühlen, wie es ihr Über-Ich verlangt, kommen in eine seelische Konfliktsituation, aus der sich die Bereitschaft zur neurotischen Reaktion und neurotischen Entwicklung ergibt. Der Psychiater muß diese Konfliktsituation klar erkennen und in den Mittelpunkt seiner therapeutischen Bemühungen stellen.

Menschen, die nach dem früher gültigen Wertsystem der geleisteten Arbeit ihr Leben aufgebaut und ihre Persönlichkeit ausgerichtet haben, ihr Leben der Arbeit weihen, ertragen die Pensionierung, das Ausscheiden aus dem aktiven Arbeitsprozeß und somit das Zugeständnis ihrer Wertlosigkeit nicht. Es kommt zum sogenannten Entspannungskollaps, der sich in verschiedenen psychosomatischen Reaktionen, insbesondere in Herzkrankheiten zeigt und mitunter durch einen unerwarteten Herzinfarkt den Tod des Patienten knapp nach dessen Pensionierung herbeiführt.

Eine weitere Folge der Verschiebung des Wertsystems der Arbeit im Umbau der modernen Gesellschaftsordnung ist die Generationsspannung. Die ältere Generation versucht das alte Wertsystem auf die jüngere zu übertragen. Dieser Versuch ist durch die dynamische Umstrukturierung unserer Gesellschaftsordnung heute von vorneherein zum Scheitern verurteilt. Es entstehen Spannungen zwischen den Generationen, die zu individuellen oder kollektiven Protestreaktionen führen und deren Manifestierung wir im Einzelfall aber auch im organisierten Protestkollektiv in verschiedenster Gestalt beobachten können. Die doppelte Moral der alten Generation, der jämmerliche Wohlstand, das „unerhört Tätige“, aber ohne echtes Resultat Wirksame ihrer Lebensform wird vom einzelnen persönlich oder von einer Gruppe durch Parolen und Spruchbänder attackiert. Die ältere Generation kann sich wiederum mit der fehlenden Arbeitsmoral des jungen Menschen nicht abfinden, den chronischen Freizeitwunsch nicht akzeptieren. Die ältere Generation erwartet, verlangt aus der fehlenden Arbeitsmoral des jungen Menschen ein permanentes schlechtes Gewissen, seine Selbstkritik und schließlich eine reumütige Bekehrung.

Diese Konfliktsituation kann im Einzelfall neurotische Reaktionen bedingen und bei den jungen Menschen Persönlichkeitsstörung und Entwicklungshemmung hervorrufen, kann aber auch zum kollektiven Protest führen, in verschiedensten Formen ein Phänomen, mit dem wir heute in der uniformierten Maskerade des passiven Jugendprotestes oder in seiner radikalen Form, der Studentenunruhen, täglich konfrontiert werden, wobei letztere Form auch in verschiedener ideologischer und pseudoideologischer Verkleidung unter dem Vorzeichen des „Intellektualisiertseins“ allerdings nur eine relativ kleine Gruppe jugendlicher Protestierer erfaßt.

Die moderne vollautomatisierte Industrie verlangt in ihrer Auswirkung auf die Arbeiterorganisation grundlegende Änderungen. Es ist die Ausbildung von vier hierarchisch geordneten Berufsständen.

1. Planung und Koordination eines Werkes liegen in den Händen weniger höchstqualifizierter und differenzierter Spezialisten aus Technik, Verwaltung und Verkauf. Diese Männer sind die Manager und Planer, sie sind einem Kuratorium Rechenschaft schuldig und tragen eine große persönliche Verantwortung. Ihre wirtschaftliche Stellung ist dementsprechend gehoben;
2. Ein Teil der Arbeitenden übt Kontrollfunktionen über die laufenden Maschinen und Apparaturen aus. Es sind dies besonders trainierte Spezialisten;
3. gibt es die Gruppe, die die Maschinen wartet und Reparaturen bei Versagen durchführen muß;

4. Die zahlenmäßig größte Gruppe, die eine untergeordnete Rolle spielt und in keiner Weise spezialisiert ist, wird durch den Arbeiter mit Zubringerfunktion gestellt.

Während die drei ersten Gruppen in ihrem Arbeitsgebiet spezialisiert sein müssen, vor allem die Spezialisten der zweiten und dritten Gruppen an die von ihnen betreuten Maschinen gebunden sind, ist die vierte Gruppe undifferenziert amorph, in jeder Weise auswechselbar. Sie wird in der heutigen modernen Industriegesellschaft häufig durch Fremdarbeiter gestellt. Diese hierarchische Unterteilung bringt verschieden geartete Belastungen der einzelnen Gruppen mit sich. Die an der Spitze stehenden Spezialisten sind durch hohe Verantwortlichkeit überlastet und stehen in Gefahr, Managerreaktionen und -erkrankungen zu entwickeln.

Die zweite Gruppe ist der Vereinsamung und Isolierung preisgegeben. Sie ist alleinverantwortlich für eine hochqualifizierte Maschine. Der Spezialist muß nur kontrollieren, sein Eingreifen ist nur selten notwendig. Wenn jedoch ein nichterkennbares Versagen einer Maschine eintritt, fällt auf den Mann am Kontrollpult eine besonders hohe Verantwortung. Der Verlust an Material kann enorm groß sein, es kann aber auch eine Gefährdung von Menschenleben eintreten. Die Spezialisten in der Kontrollfunktion müssen ständig angespannt und konzentriert sein, ohne daß ihre Aufmerksamkeit richtig gefesselt wird. Als Leistung haben sie nur die abgediente Zeit. Sie stehen unter dem ständigen Druck des Versagens und Übersehens. Sie sind allein und nur in Kontakt mit ihrer Maschine.

Auch die dritte Gruppe ist weitgehender Isolierung preisgegeben. Dem Spezialisten als Betreuer der Maschine, der die Rolle des Maschinisten ausübt, fällt eine hohe Verantwortlichkeit zu. Er ist für die Instandhaltung der Maschine verantwortlich, muß sie pflegen und rechtzeitig aufgetretene Schäden erkennen. Er ist Spezialist oft nur für eine Teilfunktion oder einzelne Apparate. Sein Versagen kann schwere Schäden an Material und Menschenleben nach sich ziehen.

Die letzte Gruppe schließlich hat zwar den Vorteil gewisser Gemeinschaftskontakte und einer geringen Verantwortlichkeit, stellt jedoch ein deklassiertes, neues Proletariat dar. Da die Zubringer unspezialisiert sind, haben sie überhaupt keinen Kontakt mehr mit der zu leistenden Arbeitsfunktion und daher auch kein echtes Leistungsstreben. Gerade diese Gruppe ist besonders für Massenreaktionen anfällig. Aber auch die zweite und dritte Gruppe kann Massenreaktionen zeigen, wenn sie überfordert ist. Diese Massenreaktionen kommen umso leichter zustande, als keine Intermediärgruppen bestehen.

In dieser hierarchischen Ordnung ergeben sich mit Ausnahme der Spitzengruppe, der Gruppe der Programmierer und Manager praktisch keine Auf-

stiegsmöglichkeiten. Der Antrieb zu einer gewissenhaften Arbeitsleistung ist dadurch sehr vermindert. Zugleich entsteht durch die aufkommende Resignation eine weitere Gefahr, in Massenreaktionen auszuweichen.

Ein weiteres belastendes Moment ergibt sich aus der Tatsache, daß sich bei der dritten und vierten Gruppe eine weitgehende Angleichung der Gehälter, wie der zur Verfügung stehenden Bildungsgänge ergibt und die Niveaudifferenz zur vierten Gruppe eine relativ geringe ist. Es bildet sich so eine uniformierte Gesellschaft, in der keine besonderen Ziele zu verfolgen sind. Die Familien wählen den gleichen Urlaubsort, der Lebensstandard ist gleich. Durch die Einrichtungen der technisierten Gesellschaft fallen die Interessen einer speziellen Freizeitgestaltung weg, man sieht Television und ist dem gleichen äußeren Reiz ausgesetzt, dem keine Differenzierung individueller persönlicher Wünsche entgegengesetzt werden kann.

Durch die Belastungen des Umbruchs in der Strukturierung der arbeitenden Gesellschaft und der Neuformierung in der Automatisierung sind – wie wir gesehen haben – eine Reihe von Belastungen gegeben, die zu psychischen Reaktionen führen. STROTZKA, sowie PFISTER-AMMENDE konnten jedoch feststellen, daß die großen Psychosen in den letzten Jahren kaum zugenommen haben, mit der Ausnahme eines signifikanten Anstieges der Paranoiefälle. Dafür findet sich eine Vermehrung der Suizide und eine deutlich vermehrte Anzahl psychogener Reaktionen im Sinne von depressiv-paranoid-hypochondrischen Bildern.

Es kann hier nicht auf die Einzelheiten der verschiedenen neurotischen Verlaufsformen und ihre Beziehung zu den vorgenannten psychischen Reaktionen eingegangen werden.

Die Hebung des allgemeinen Lebensstandards geht mit der allgemeinen Senkung des Bildungsniveaus parallel. So entsteht eine, wenn auch nicht immer realisierte Unbefriedigtheit des Intellektes, die durch den äußeren Einfluß der Reizüberflutung und durch ein gleichzeitiges Fehlen spezifischer Reize und Impulse gesteuert wird. Auch dieser Punkt des intellektuellen Unbefriedigtseins ist eine der Entstehungsursachen neurotischer Reaktionen in der heutigen Form der arbeitenden Gesellschaft.

Zusammenfassung

Wenn wir rückschauend zusammenfassen, so läßt sich feststellen, daß durch das sich mit Riesenschritten entwickelnde technische Zeitalter und einer dadurch ablaufenden grundlegenden Umstrukturierung der menschlichen Gesellschaft der einzelne und die verschiedenen Gruppen neuen Gegebenheiten gegenüberstehen und besonderen Belastungen ausgesetzt sind. Wir befinden uns derzeit in der Umbruchsphase zur modernen

Industriegesellschaft mit all ihren neuen Aspekten und besonderen Gefahren. Wir können vorläufig den Entwicklungsgang der Umstrukturierung nur in groben Zügen erkennen, ihr Endresultat aber keineswegs abschätzen.

Hier ergibt sich ein interessanter Ausblick auf die zwei Gesellschaftsformen unserer heutigen Welt, der kapitalistischen und der marxistischen. Der Umbruch der Gesellschaftsstruktur in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung geht langsamer, nach außen hin ungeordneter, unorganisierter vor sich und scheint der unaufhaltsam vorwärtsrückenden technischen Entwicklung nachzuhinken. Die Reaktion auf die im kapitalistischen Wirtschaftssystem lebenden Menschen ist verzögert aber nachhaltiger. In der autoritären, sozialistischen Gesellschaftsordnung mit ihrem streng organisierten ideologischen Aufbau ist die fortschrittliche Gesellschaftsstruktur wohl durchgeplant und der marxistisch-leninistischen Ideologie entsprechend organisiert. Der Mensch dieser Gesellschaftsordnung muß keine neuen Formen suchen, er muß sich in die vorgeplanten einfügen. Auch dabei kommt es zum individuellen und, wie sich gezeigt hat, auch zum kollektiven Protest.

Es wäre eine besondere Studie wert, die verschiedenen Reaktionen der menschlichen Psyche auf die zwei Wege der Umgestaltung der arbeitenden Gesellschaft im technischen Zeitalter durchzuführen. Aus eigener Erfahrung kann dazu nur andeutungsweise gesagt werden, daß sicherlich die Art psychischer Reaktionen in Form von neurotischen Erscheinungen in den beiden verschiedenen Gesellschaftssystemen in ihrem Akzent deutliche Unterschiede aufreißt.

Abschließend soll noch das Rehabilitationsproblem des arbeitenden Menschen beleuchtet werden, der aufgrund eines körperlichen oder auch psychischen Leidens in seiner Arbeitsfähigkeit gestört ist. Hier ergeben sich entsprechend den zwei Phasen der Umstrukturierung, der Umbruchsphase mit dem noch wirksamen alten Wertesystem der Arbeit und der bereits vollzogenen Automatisierung und seiner hierarchischen Strukturierung der Arbeitsorganisation, verschiedene Gesichtspunkte.

Nach Auftreten einer körperlichen oder seelischen Erkrankung soll versucht werden, den Patienten zu überzeugen, daß durch kooperatives Verhalten im Rehabilitierungsprozeß seine Werteinbuße durch die entstandene Minderwertigkeit rasch und weitgehend behoben werden kann. Der Patient muß erkennen, daß er noch etwas leisten kann, nicht minderwertig ist und seinen Platz in der Gesellschaft wieder voll einnimmt, wenn auch mit verminderter Aktivität bei unveränderter Einstufung.

Durch körperlichen Schaden kann der Patient nach teilweiser oder voller Rehabilitation in einem tieferen Arbeitsniveau eingegliedert werden. Er kann nur mehr Zubringerdienste leisten, nachdem er zuvor qualifizierter

Facharbeiter war. Der Patient fühlt sich degradiert, er kann die Werteinbuße nicht verwinden, sie in seiner Persönlichkeit nicht kompensieren. Er lehnt es ab, in dem für ihn untragbaren Arbeitsniveau zu verbleiben und entwickelt im Rahmen einer neurotischen Reaktion ein Rentenbegehren. Es muß alles versucht werden, diese Reaktionsbereitschaft zu verhindern, etwa durch Einschleusen in die alte Berufsgruppe unter Einsatz fürsorglicher Erleichterungen usw.

Bei der neuen Einstufung der Arbeit im Rahmen der Automatisierung und ihrer besonderen Hierarchie ergeben sich die Schwierigkeiten in der Rehabilitation darin, daß das erreichte und gesicherte Wohlstandsniveau bei Fehlen des alten Wertsystems der Arbeit keinen Anreiz für den aktiven Einbau in die Arbeitsorganisation bietet. Durch soziale Gesetzgebung ist ein bestimmter Lebensstandard dem erkrankten Geschädigten von vorneherein und unverrückbar zugesichert. Eine Leistungssteigerung ist aus den vorher dargelegten Gründen kaum möglich. Bei einer dementsprechend strukturierten Persönlichkeit muß der Anreiz zur Wiedereingliederung in den Arbeitsprozeß durch das individuelle Interesse an der Arbeit und der Arbeitsleistung geweckt und gefördert werden. Das Werkstück soll erstrebenswert erscheinen, die Beziehung zur körperlichen und seelischen Leistung und deren Resonanz müssen geweckt werden. Hier hat die Psychotherapie eine wichtige Aufgabe zu erfüllen, indem sie versucht, die Inhalte des Über-Ichs zur Erhaltung des einzelnen und der Sozietät zu aktivieren. Es scheint aber auch von Notwendigkeit, religiöse und moralische Instanzen für die Eingliederung einer Persönlichkeit in die Gesellschaft miteinzubeziehen.

Ich habe versucht, einen Überblick über die Gegebenheiten und die Belastungen der modernen arbeitenden Gesellschaft zu vermitteln! Es besteht kein Zweifel, daß wir in unseren sozialpsychiatrischen Erfahrungen erst weit am Anfang stehen und in unseren psychohygienischen Bemühungen noch große Arbeit vor uns liegt. Wir müssen aber auch eingestehen, daß die Richtung, die die Entwicklung der modernen Gesellschaft in ihrem organischen, ideologischen und philosophischen Akzent gehen wird, noch völlig offensteht, und daß wir uns erst am Beginn eines großen Umbruchs befinden.

Schriftenreihe der
Bayerischen Landesärztekammer
Band 14

Psychiatrie als Geisteswissenschaft

Psychiatrie als Naturwissenschaft

Psychiatrie und die arbeitende Gesellschaft



Vorträge anlässlich des II. Sozialmedizinischen
Kurses im Nervenkrankenhaus Haar bei München
am 18. Mai 1968

Veranstaltet vom Bayerischen Staatsministerium für
Arbeit und soziale Fürsorge gemeinsam mit der
Bayerischen Landesärztekammer

INHALT

Geleitwort	5
LEIBBRAND: Psychiatrie als Geisteswissenschaft	7
WIECK: Psychiatrie als Naturwissenschaft	20
GERSTENBRAND: Psychiatrie und die arbeitende Gesellschaft	39
<hr/>	
Schriftenreihe der Bayerischen Landesärztekammer	50

Herausgeber und Verlag: Bayerische Landesärztekammer, 8000 München 23, Königinstraße 85
Schriftleiter: Dr. med. Willy Reichstein
Druck: Hans Zauner jr., 8060 Dachau, Augsburgener Straße 9
Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Mikrofotografie
sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.